

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 5 (1879)
Heft: 26

Artikel: Die Verwerthung der Etymologie beim Unterricht des Französischen in der Sekundar- und Mädchenschule : II.
Autor: Bg.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang.

ZÜRICH, den 27. Juni 1879.

Nro. 26.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung:

Mit 1. Juli beginnt das II. Semester des laufenden Jahrganges, auf welches mit Fr. 2. 20 Cts. bei allen Postbüros sowie bei uns direkt abonnirt werden kann. Wir laden zur Erneuerung des abgelaufenen sowol als zu neuen Abonnements höflich ein.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

Die Verwerthung der Etymologie
beim Unterricht des Französischen in der Sekundar- und
Mädchen-Schule.

II.

Wir wollen uns aber nicht länger bei Betrachtungen von Einzelheiten aufhalten, sondern zeigen, dass die Etymologie im Stande ist, ganze Gebiete des Sprachstudiums in ein neues Licht zu stellen, und dass sie trotz ihres wissenschaftlichen Charakters es nicht verschmäht, vom Tische des lateinreichen Gymnasiasten auch einige Brosamen zu den Füssen des armen Sekundarschülers und Seminaristen fallen zu lassen. Vergessen wir es nicht, so wenig als der wahre Gelehrte in stolzem Selbstbewusstsein auf den strebsamen Laien herunterschaut, eben so wenig erhebt sich die wahre Wissenschaft über die praktische Verwerthung ihrer Resultate im Leben. Pasteur, der grosse Chemiker, hat gesagt, er protestire mit aller Macht gegen den Ausdruck «angewandte Wissenschaften»; wir haben nur *Wissenschaft* und *Anwendungen der Wissenschaft*, die wie Baum und Frucht zusammenhangen. (Tyndall, *Fragments of Science*). — Die Wissenschaft allein ist ein blühender Baum, allerdings ein seltener Genuss für das geistige Auge; aber Wissenschaft ohne praktische Verwerthung ist ein Baum ohne Frucht, eine blosse Zierde. Die Wissenschaft untergräbt sich selber, wo sie als Fundament sich nicht die breite Basis eines gebildeten Publikums verschafft, als Krone nicht die Ausrüstung für den Kampf um's Dasein anstrebt.

— Eben darum müssen die an die Lehrer gestellten Anforderungen heutzutage so gross sein, dass der einfache Volksschullehrer seiner täglichen Arbeit und seinen Schülern gegenüber fast wie ein Gelehrter dasteht. Er sollte im Stande sein, mit der Wissenschaft fortwährend Fühlung zu behalten, um praktisch Verwendbares mit Geschick und Takt immer im Unterricht verwerthen zu können. Und so weit sind wir schon, dass man sich verwundern würde, wenn man am Unterricht in der Chemie, Physik oder Zoologie nicht wahrnahme, dass er seinem Wesen nach auf

die Atomentheorie, auf das Prinzip der Erhaltung der Kraft oder die Grundsätze des Darwinismus gegründet wäre.

Aber weniger gut steht's mit dem Sprachunterricht. Erstens räumt man ihm zu wenig Zeit ein. Die Programme unserer höhern Lehranstalten täuschen uns, so lange sie Sprache und Literatur nicht trennen. Das Fach «Deutsche Sprache» marschiert den ganzen Kursus hindurch auf; aber die meiste Zeit treibt man Literatur, nicht Deutsche Sprache. Ferner wird der Sprachunterricht — die Muttersprache erst recht nicht ausgenommen — auf allen Stufen weniger *wissenschaftlich* betrieben, als der Unterricht anderer Fächer. An der Patentprüfung befriedigt man sich in den Sprachen mit mehr praktischen und elementaren Kenntnissen. Was für Gesetze kommen nicht aus den Naturwissenschaften zur Besprechung! Aber welcher Lehrer erinnert sich, über ein *Sprachgesetz* geprüft worden zu sein? Was wird nicht alles in der Mathematik abgeleitet und bewiesen! Aber wer hat je eine sprachliche Form ableiten oder deren Richtigkeit beweisen müssen? Man lehrt die Geschichte zeitlich und räumlich weit entfernter Völker und begnügt sich mit dem düftigsten Abriss der Geschichte unserer eigenen Sprache. Physik und Chemie beschäftigen sich eingehend mit der Umwandlung von Kräften und Stoffen; aber wie Wörter sich bilden, Bedeutungen sich erweitern oder verengern und in andere übergehen, sogar in's Gegentheil umschlagen können: das interessirt uns weniger; das wäre auch schon Philologie und ein solches Fach existirt ja an unsren Seminarien nicht. Man hat nur «Deutsche Sprache» und damit ist hauptsächlich «Literatur» gemeint. — Das allgemeine Urtheil über Werth, Zweck, Tiefe und Breite des Sprachunterrichtes, der Lehrplan, die Stundenzahl und auch die Tradition haben den Sprachunterricht so geschaffen, wie er jetzt ist und wol noch lange bleiben wird.

In diesen Zusammenhang gehören auch die Vorurtheile gegen die Etymologie, z. B. die zwei schon am Anfang erwähnten, ferner die Meinung, der Lehrer dürfe nichts Fremdes zur Veranschaulichung in den Sprachunterricht hereinziehen, vielleicht nicht einmal Beispiele aus dem Dialekt; während auf andern Gebieten alle erdenklichen Bilder, Tabellen, Apparate und Instrumente zur Hand sind; oder es wird für anmassend erachtet, wenn der Lehrer ein erläuterndes Beispiel aus einer Sprache anführt, die er nicht vollständig beherrscht; als ob der Geistliche in der Religions- und Kulturgeschichte nicht auch mit Nutzen schlagende Beispiele aus Religionen entlehnte, die er oft nur oberflächlich kennt; als ob der Werth eines gelungenen Experimentes vermindert würde, wenn der Lehrer den benützten Apparat nur theilweise kennt, nur in so fern, als er gerade seinem Zwecke dient, nicht aber in all seinen möglichen Verwendungen.

Wer aber Freude hat am Sprachunterricht, der lasse sich nicht beirren. Er thue an seiner Stelle, was er zur Veranschaulichung, Belebung und Vergeistigung des Unterrichtes überhaupt thun kann. Wir sind heute, in den modernen Sprachen z. B., schon weit über jenen Bonnenunterricht hinaus, der nur ein wenig Plappern erzwecken sollte. Wir lernen zwar die Sprachen immer noch um ihrer selbst willen, um zu wissen, zu behalten, zu benutzen (Schmitz); aber fern bleibe die baare Empirie! Je rationeller der Unterricht, desto mehr bildende Kraft ist dem Unterrichtsstoffe abzugewinnen, und desto grösser und dauerhafter werden auch die praktischen Resultate sein. Verwerthen wir daher die Etymologie — um nach dieser Abschweifung wieder auf unser Thema zurückzulenken — wo sie nur immer dem Unterrichte fördernd entgegenkommt.

Wir wollen nun durch einige Beispiele andeuten, wie die Etymologie auf dem Gebiete der *Synonymik* benutzt werden kann. «Die Etymologie ist die unumgängliche und im Allgemeinen die sicherste Grundlage aller Worterklärungen» (Schmitz), und sie steht uns auf der elementaren Stufe in einem ausgedehnteren Maasse zu Gebote, als man gewöhnlich zugibt.

Der etymologisch begründete Unterschied zwischen *chez lui* und *avec lui* ist weiter oben dargelegt worden. — Die stärkere verneinende Kraft von *ne-point* gegenüber von *ne-pas* ist offenbar, sobald man an die substantivische Bedeutung von *point* und *pas* denkt. — Es liegt auf der Hand, dass *morceau*, und nicht *pièce*, das Stück als Bruchtheil bezeichnet, sobald ich weiss, dass *morceau* zum Zeitwort *mordre* gehört. — Wenn man mir einmal gesagt hat, *moisson* sei urverwandt mit *mähen*, kann ich leichter behalten, dass *moisson* die «Getreideernte» bedeutet, wobei *gemäht* wird, nicht *récolte*. — Das *suad* in *persuader* ist die Schwesterform von unserm *siiss*, das französische *suave*; also ist die Grundbedeutung von *persuader* = süß machen, beschwätzen; während *convaincre*, auch wegen seiner etymologischen Bedeutung, heisst, die Anerkennung als Sieger aufzwingen, durch scharfe Begründung. — Für *Beleidigung* hat der Franzose zwei Ausdrücke, je nachdem die Beleidigung gering, unabsichtlich, oder schwer und absichtlich ist. Diese letztere ist das eigentliche *Unrecht*, daher *injure* (wie *injuste* ungerecht) und *offense* für die erstere. — Die Triebfeder zur Handlung, das Bewegende, ist *motif* (vgl. *mouvoir*, Motion) nicht *cause*. — Der Schüler verwechselt nicht so leicht zwischen *victime* und *sacrifice*, wenn ich zur Hervorhebung der «Handlung» *bénéfice* neben *sacrifice* stelle. — Er hat einen Anhaltspunkt dafür, dass *ancêtres*, nicht *aieux*, die ältern, früheren Vorfahren sind, wenn er hört, dass *ancêtres* und *anciens* etymologisch verwandt sind. — Er braucht nur einmal zu hören, dass *péril* und *périr* verwandt sind, und er begreift, dass *péril*, nicht *danger*, eine grosse, nahe Gefahr bedeutet.

In den untern Klassen, wo die *Synonymik* noch Nebensache ist, leistet die Etymologie grössere Dienste als *orthographisches Hülfsmittel*, was zum Schlusse noch an einigen, der Wirklichkeit entlehnten Beispielen gezeigt werden soll.

Es gibt wol wenige Schüler, die *Barren* und *la barre* ohne Doppel-*r* schreiben, aber viele, die das *rr* in *embarrasser* und *débarrasser* vergessen. Warum? Vielleicht einzig, weil der Lehrer das erste Mal, wo *embarrasser* als Vokabel gelernt oder falsch geschrieben wurde, vergass, *barre*, *Barren* und *embarrasser* als Verwandte neben einander zu stellen und zu zeigen, *embarrasser* heisse in Folge seiner Bildung, «mit einer Stange, einem Hinderniss, in den Weg treten». Aehnlich verfahre man bei andern passenden Fehlern: *carrosse* und *charrette* mit zwei *r*, wie das verwandte *Karren*; *Méditerranée* mit *rr*, wie das darin enthaltene *terre*; *éventail* wie dessen Grundwort *vent* mit *e* nicht *a*; *conscience* wie *science* mit *sc*; *conseil* wie das verwandte

Konsul mit dem Inn laut *s*, nicht *c*; *inventer* und *aventure* mit *e* nicht *a*; beide enthalten den Stamm von *venir*: *inventer* auf etwas kommen; *aventure* was herangekommen, geschehen ist; *vanter*, wie *vanité* und *vain* mit *a*, nicht *e*; *repentir* wie *peine* und *pénible* mit *e* nicht *a*; *hommage* wie *homme* mit *mm*: die Unterwürfigkeit des hörigen *Mannes*; *errer* wie *irren* mit *rr*; *rencontre* mit *en* nicht *an*, da es die drei Elemente *re*, *en* und *contre* enthält, u. s. w. — Wer sich die Mühe gäbe, könnte die Reihe solcher traditionell falsch geschriebener Wörter um ein Bedeutendes verlängern. Natürlich hilft die Etymologie nicht immer: bald ist der Fehler ein Zeugniß von solcher Gedankenlosigkeit, dass der Lehrer lieber zu andern Mitteln greift, als zu etymologischen Erläuterungen; bald ist die Etymologie, welche die gebräuchliche Schreibweise begründet, außer dem Bereich des Schülers, bald ausser dem Bereich des Lehrers. Die Hauptache ist nur, dass es beim Lehrer zur Gewohnheit werde, überall, wo es thunlich ist, dem Schüler Anhaltspunkte zu geben, warum ein Wort diesen Sinn hat und nicht jenen, warum diese Form und nicht eine andere. Der flüchtige Schüler wird immer Fehler machen, aber beim aufmerksamen und denkenden wird keine Bemerkung verloren sein, die ihn befähigt, eine That-sache mit dem Verstande zu erfassen, anstatt sie blos dem Gedächtniss anvertrauen zu müssen.

Schlusswort: «Etymolog» heisst nach der Grundbedeutung Freund und Erforscher des *Wahren*. Die Erforschung der Wahrheit ist nach Lessing des Menschen höchstes Ziel. Der Liebe zur Wahrheit und der Achtung vor der Wahrheit verdanken wir die Freiheit des Denkens, das Abnehmen des Aberglaubens und der Macht der Tradition, die ganze heutige Wissenschaft. — Vernachlässigen wir auch auf dem Gebiete der *Sprache* nicht, der Wahrheit immer mehr zum Siege zu helfen; streben wir immer mehr nach der Wahrheit; werden wir immer mehr «Freunde und Erforscher der Wahrheit», das heisst — *Etymologen!*

Bg.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 4. Juni 1879.)

109. Der Reglementsentwurf betreffend die Organisation der Lehramtsschule hat in vorläufiger Berathung — mit Ausschluss des Lehrplans — folgende Fassung erhalten:

§ 1. Die an der Lehramtsschule eingerichteten Kurse umfassen vier Semester.

Dieselben sind so angeordnet, dass jeweilen mit Anfang des Sommersemesters der Eintritt stattfinden kann.

§ 2. Der Eintritt in die Lehramtsschule steht den patentirten zürcherischen Primarlehrern und Primarlehrerinnen offen, wenn sie ein Jahr lang sich im praktischen Schuldienst geübt haben.

Der Eintritt ist auch andern Aspiranten gestattet, insofern dieselben im majorennem Alter stehen und sich über den Besitz der im zürcherischen Primarlehrerexamen geforderten Kenntnisse ausspielen.

Die Studirenden an der Lehramtsschule haben sich unter Beibringung der in den §§ 140 und 141 des Unterrichtsgesetzes bezeichneten Ausweise an der philosophischen Fakultät der Hochschule immatrikuliren zu lassen.

§ 3. Die Unterrichtsfächer an der Lehramtsschule sind

a) unbedingt obligatorische:

1. Pädagogik und Hülfswissenschaften;
2. Methodik und praktische Uebungen;
3. Deutsche Sprache und Literatur;
4. Französische Sprache und Literatur.

b) insoweit obligatorische, als jeder Studirende eine der Gruppen zu wählen hat:

1. Englische, italienische, lateinische Sprache und Geschichte;
2. Mathematik, Physik, Chemie und mathematische und physikalische Geographie;